

Laurence Singlehurst

Pflanzen, gießen, Leben ernten

Wie wir gemeinsam Menschen erreichen

Inhalt

Dank	7
1 Pflanzen, gießen, Leben ernten	9
2 Was bedeutet Evangelisation?	25
3 Der Prozess der Evangelisation	39
4 Networking	49
5 Strategien	65
6 Evangelisation als Pionierarbeit	71
7 Was ist das Evangelium?	87
8 Menschen wirklich zu Christus führen	93
9 Dafür sorgen, dass Menschen bei Christus bleiben	105
10 Gebet	119
11 Kleingruppen	131
12 Leitung	141
13 Fangen wir an!	151
Anhang	173

Menschen wirklich zu Christus führen

Bisher haben wir in diesem Buch einige Kernpunkte untersucht, die für die Wirksamkeit unserer Evangelisation unerlässlich sind. Wenn wir uns in einem postmodernen Umfeld bemühen, Menschen zu Christus zu führen, müssen wir einige der Veränderungen verstehen, die stattgefunden haben. Die christliche Lehre hat viele Kulturen in der ganzen Welt geprägt und die rechtlich-sittlichen Maßstäbe dieser Länder beruhen auf einer im Wesentlichen christlichen Grundlage. Menschen, die in Ländern mit christlichem Fundament aufgewachsen sind, hatten ein Gespür für Richtig und Falsch. Sogar Menschen wie ich, die zu Beginn der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts Christus kennen lernten, kannten instinktiv einige der moralischen Werte des Christentums; allein schon die Tatsache, dass wir uns auflehnten, bedeutete, dass wir uns gegen etwas auflehnten. Als ich mich Christus anschloss, wusste ich instinktiv, dass ich als sein Nachfolger nicht mehr sexuell freizügig leben konnte, sondern mein Leben verändern musste.

Deshalb war es noch bis 1980 oder 1990 einfacher, Menschen zu Christus zu führen. Doch jetzt, in unserer postmodernen Welt, hat der durchschnittliche junge Mensch wenig Ahnung vom Christsein. Manche wissen vielleicht um die Vorteile des Glaubens, wie Vergebung und Freundschaft mit Gott, erkennen aber nicht die ganze Tragweite. Die Gefahr besteht darin, dass wir die Menschen zu schnell und zu unüberlegt zu Christus führen wollen. Sie sind vom

christlichen Glauben angesprochen, zeigen Interesse, und wir nehmen das zum Anlass, um sie zu einer Entscheidung aufzurufen.

Wie bereits erwähnt sind diese Menschen höchstwahrscheinlich Bekehrte auf felsigem Boden: Menschen, die eine Zeit lang glauben und dann wieder vom Glauben abfallen. Oder es besteht die Gefahr, dass sie begeistert ein Doppelleben führen: in einem Teil ihres Lebens sind sie Christ, aber in einem anderen Teil sind sie ihr eigener Herr, da sie nicht voll und ganz verstehen, was es bedeutet, Jesus nachzufolgen.

Wir müssen deshalb für Ideen wie die Alphakurse und lebendige Gästegottesdienste sehr dankbar sein, weil damit versucht wird, den Menschen eine echte Glaubensgrundlage zu geben und ihnen zu helfen, sowohl die Vorteile als auch die Folgen zu verstehen, bevor sie ihr Leben Christus übergeben. Lassen Sie mich zum besseren Verständnis eine Geschichte erzählen.

Ein junges Mädchen, das sich zu einer besonderen Form der Jugendkultur hält, lebt obdachlos auf den Straßen Amsterdams, und eines Tages trifft sie ein anderes Mädchen, das wie sie aussieht, wie sie riecht und anscheinend derselben Kultur angehört. Nennen wir das erste Mädchen Alice, das zweite Helen. Helen beginnt ein Gespräch mit Alice und entdeckt ziemlich schnell, dass Alice kein Geld hat und auf der Straße lebt.

Helen sagt zu Alice: »Ich kenne ein Wohnheim, wo du bleiben könntest, die Miete ist sehr günstig.«

Alice antwortet: »Ich habe keine Arbeit und kein Geld.«

Helen hilft Alice bei der Arbeitssuche und überredet Alice, dass sie (Helen) die Miete für die erste Woche im Wohnheim bezahlt.

Ein paar Tage danach geht Helen wieder auf Alice zu und fragt sie, ob sie nicht zu einer Veranstaltung mitkommen möchte, bei der ein paar Freunde von ihr mitmachen. Alice geht mit ihr, da ist eine Menge junger Leute in dem Raum,

die wie sie aussehen, wie sie riechen, aber sie stellt doch einige Unterschiede fest. Sie nehmen keine Drogen und trinken nicht bis zur Bewusstlosigkeit. Alice stellt einige Fragen und erfährt, dass diese jungen Leute Christen sind.

Sie kommt wieder. Nach ihrem zweiten Besuch fragt sie Helen, ob sie nicht auch Christ werden kann. Helen stellt sie einem Freund namens Keith vor, und Alice wiederholt ihre Frage.

Keith sagt zu Alice: »Nein, das ist leider nicht möglich.« Alice fragt nach dem Grund und Keith antwortet: »Weil du nicht weißt, was es wirklich bedeutet.« Alice bittet Keith, es ihr zu erklären.

Danach treffen sie sich mehrmals, und Keith erklärt Alice, was es bedeuten könnte.

Als Alice in ihr Land zurückkehren muss, fragt sie Keith: »Kann ich nicht jetzt mein Leben Jesus übergeben?«

Er fragt Alice: »Nun, was bedeutet es deiner Meinung nach, Christ zu sein?«

Alice antwortet aufgrund dessen, was sie verstanden hat: »Ich habe Gottes Herz gebrochen. Meine Selbstsucht hat ihm wehgetan, und Jesus ist gestorben, damit meine Selbstsucht bewältigt werden kann. Ich soll nicht mehr für mich selbst leben, sondern mich Jesus hingeben, der für mich gestorben ist.«

Keith ermutigt Alice, all das Gott zu sagen. Sie tut es und beginnt eine tiefe Beziehung zu Jesus.

Die Geschichte fand tatsächlich vor dreißig Jahren statt, als Alice Hippie war. (Hippies waren die Prototypen der post-modernen Jugendlichen.) Wir sehen an diesem Beispiel, wie weise Keith handelte. Er verlangte nicht schnell-schnell eine Entscheidung von Alice, sondern sorgte dafür, dass sie verstand, was es bedeutet, ein Nachfolger Jesu zu sein.

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werden wir einige Aspekte und Grundsätze untersuchen, die wir beachten müssen, wenn wir Menschen zu Christus führen.

Aufrichtiges Verstehen

Viele von uns haben in erster Linie gewöhnliche »Sündergebete« als Übergabebete verwendet. Aber ich frage mich, ob das in unserer Zeit tatsächlich genug ist, oder ob das überhaupt jemals ein gutes Vorgehen war.

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir anhand des Gleichnisses von dem Bauern, der Saat ausbringt, bereits festgestellt, dass ein Bekehrter auf gutem Boden jemand ist, der versteht, worum es geht und aufrichtig ist. Wenn man Menschen zum Herrn führt, ist es sehr wichtig, dass diese beiden Kriterien erfüllt sind.

Wir wissen, dass es nicht auf das ankommt, was Menschen in ihren Gebeten sagen, wenn sie nur wirklich verstehen, worum es geht, und wirklich aufrichtig sind, denn dann wird Gott ihr Gebet hören.

Wenn wir also Menschen darin unterweisen, wie man andere zum Herrn führt, müssen wir sie ermutigen, sinnvolle Fragen zu stellen, wie etwa: »Was bedeutet es deiner Meinung nach, Christ zu sein?« »Wie wird dein Leben dadurch verändert?« »Was wird durch das Christsein anders?« Aufgrund der Antworten kann man erkennen, wie viel der Betreffende verstanden hat. Wenn klar wird, dass der Betreffende nicht verstanden hat, worum es geht, sollten wir uns wieder mit ihm verabreden, um ihm (oder ihr) zu helfen, mehr zu verstehen. Und wir sollten diesen Menschen ermutigen, einen Alphakurs oder »Schnupperkurs« zu besuchen.

Der Inhalt des Evangeliums

Problem = Selbstsucht Sünde
Antwort = Jesus
Reaktion = Hingabe Bekennen
Vorteile = Vergebung

Erinnern wir uns an den Inhalt des Evangeliums, damit wir Fragen stellen können, die damit zusammenhängen. Es gibt vermutlich vier unterschiedliche Bereiche, die den Inhalt des Evangeliums ausmachen.

Zunächst stehen wir vor dem Problem unserer Trennung von Gott, unserer Selbstsucht, dem Problem, dass wir nach dem Grundsatz der Selbstbestimmung leben. Wir erfahren das in unserem Leben durch unser selbstsüchtiges Handeln. Deshalb können wir unserem Gesprächspartner eine Frage stellen, die sich darauf bezieht, zum Beispiel: »Was weißt du über deine Trennung von Gott?« Wir wollen, dass die Menschen erkennen, dass nicht nur ihr selbstsüchtiges Handeln das Problem ist, sondern der Grundsatz der Selbstbestimmung.

Das Zweite, was die Menschen verstehen müssen, ist, dass es eine herrliche Antwort gibt durch den Tod und die Auferstehung von Jesus, durch sein Vorbild, durch all das, was er für uns getan hat. Wir wollen, dass die Menschen erkennen, wie sehr Gott sie liebt, wie sehr unsere Selbstsucht Gott und anderen wehgetan hat und dass er trotzdem zu uns gekommen ist, um uns seine Liebe und Vergebung zu schenken. Hierzu

werden wir Fragen wie diese stellen: »Woher wissen wir, dass Gott uns wirklich liebt?« oder »Woher wissen wir, wie wir leben sollen?«

Als Drittes kommt unsere Reaktion. In Apostelgeschichte 3,19 steht, dass wir umdenken und uns entscheiden müssen, für wen wir wirklich leben wollen. – Wir sollen uns Gottes Liebe zuwenden, aufrichtig unsere Sünden bekennen und uns durch unsere Hingabe an Jesus mit dem Selbstbestimmungsprinzip auseinandersetzen.

Der letzte Bereich betrifft die ewigen Vorteile des Evangeliums. Uns wurde vergeben, wir wurden gereinigt, wir leben in einer Beziehung zu Gott dem Vater, wir haben ein neues Ziel und eine neue Ausrichtung, und so weiter.

Sinnesänderung

Wie bereits erwähnt, ermahnt uns der Apostel Petrus in Apostelgeschichte 3,19, Buße zu tun und uns von unseren Sünden abzuwenden, damit der Herr uns stärken und reinigen kann. Viele Christen verstehen das Wort »Buße« als eine Entscheidung, sich von etwas abzuwenden und sich etwas anderem zuzuwenden. Deshalb zielen sie darauf ab, dass Menschen ein Gebet sprechen, mit dem sie zu erkennen geben, dass sie umkehren und ihr Leben anders führen wollen. Das Wort »Buße« entspricht aber dem griechischen Wort *metanoia*, was wörtlich »Sinnesänderung« bedeutet. Daran sieht man, dass echte Buße bei den Gedanken beginnt und sich dann in unserem Handeln zeigt. Das bedeutet, dass wir unseren Willen dem unterordnen, was wir mit unserem Verstand bereits angenommen haben.

Bei der seelsorgerlichen Betreuung junger Christen, die mit einer bestimmten Sünde zu kämpfen haben, entdeckt man oft, dass sie einerseits Jesus nachfolgen wollen, aber keine wirkliche Sinnesänderung hinsichtlich ihres Lebensstils vollzogen